Aktion Dachseeschwalbe

Förderung der Flussseeschwalbe. Die Orniplan AG hat zusammen mit dem Naturschutzverein Horgen getestet, ob sich die gefährdeten Flussseeschwalben auf Flachdächern statt auf Brutflossen ansiedeln liessen. Die Resultate sind – nach einigen Anfangsschwierigkeiten – äusserst vielversprechend. *Mathias Ritschard*

Seeschwalben-Attrappen simulieren auf dem Dach in Horgen eine Kolonie. Dadurch werden Flussseeschwalben animiert, hier zu brüten.

Die letzten Schrauben waren angezogen, dann verliessen wir das Dach des Bootshauses beim Bahnhof Horgen ZH über eine Leiter. Es war an einem trüben Tag Anfang April 2013, wir hatten eben mit Hilfe des Naturschutzvereins Horgen – einer SVS-Sektion – und einer Schreinerei eine Brutplattform für Flussseeschwalben zusammengebaut. Wobei, Plattform ist eigentlich die falsche Bezeichnung. Wir hatten den Rahmen einer Brutplattform auf ein Flachdach gelegt und darin ein Kiesbett hergerichtet. Nennen wir die Installation deshalb Brutfenster.

Von der Uferpromenade her schaute ich nochmals zurück auf das Bootshaus und unser Brutfenster. Ob von hier aus jemals das Kreischen einer Seeschwalbenkolonie zu hören sein wird? Eine gewisse Skepsis konnte ich nicht leugnen. An der Uferpromenade herrscht viel Betrieb, die Distanz zur Plattform beträgt nicht einmal 40 Meter. Unmittelbar hinter mir fuhren die Züge quietschend in den Bahnhof ein. Später im Jahr würde zudem rund um das Bootshaus ein reger Schiffsverkehr herrschen.

Trotzdem, ein Versuch war es wert. Es gab schliesslich am unteren Zürichsee nirgends einen ungestörten Standort für eine Brutplattform oder ein Brutfloss – und entsprechend auch keine aktuellen Brutvorkommen der bedrohten Flussseeschwalbe. Warum also nicht einmal versuchen, die Vögel auf einem Flachdach anzusiedeln?

Ursprünglich brütete die Flussseeschwalbe, wie ihr Name besagt, vornehmlich auf Kiesinseln und Kiesbänken entlang grosser Flüsse im Tiefland. Ihre zwei bis drei Eier legt sie in eine flache Mulde am Boden, welche meist mit etwas Pflanzenmaterial ausgepolstert wird. Sehr wählerisch ist sie nicht – wenn kein Kies vorhanden ist, tut es auch etwas Sand oder Treibgut. In der Schweiz brütet die Flussseeschwalbe allerdings nur noch auf künstlich hergerichteten Bruthilfen wie Plattformen, Flössen und Kiesinseln an Seen. Die letzten natürlichen Brutplätze an den grossen Flüssen sind in den 1940er-Jahren verschwunden, danach verschwand der elegante Flieger fast ganz als Brutvogel. Erst dank den verstärkten Schutzbestrebungen war in den letzten Jahrzehnten ein leichter Aufschwung zu verzeichnen.

Kreischen aus dem Lautsprecher

Nun, unser Brutfenster wurde sofort als Nistplatz auserkoren – von einer Bachstelze. Seeschwalben liessen sich leider den ganzen Frühling über keine blicken. Für das folgende Jahr liessen wir uns deshalb etwas Neues einfallen. Die Flussseeschwalbe ist ein Koloniebrüter und lässt sich gerne in der Nähe von Artgenossen nieder. Vielleicht würde es also funktionieren, eine florierende Brutkolonie zu simulieren?

Insbesondere bei koloniebrütenden Meeresvögeln, zum Beispiel anderen Seeschwalbenarten und Alken, wurde diese Methodik mehrfach erfolgreich angewendet. Also verteilten wir im Frühling 2014 lebensechte Seeschwalbenattrappen im Brutfenster und entwickelten eine Apparatur, die den ganzen Frühling über die Geräuschkulisse einer Kolonie simulieren sollte. Leider machte uns die Technik zuerst einen Strich durch die Rechnung; erst gegen Ende der Saison lief die Vorrichtung zuverlässig. In der Folge konnten wir tatsächlich mehrfach Flussseeschwalben beobachten, die das Brutfenster inspizierten – ein Hoffnungsschimmer!

In der Saison 2015 nun hatten wir die Technik im Griff, und der Erfolg folgte prompt. Im Mai fanden sich zwei balzende Seeschwalbenpaare am Brutfenster ein. Die Vögel liessen sich weder von der belebten Uferpromenade noch vom lärmigen Bahnhof oder vom Bootsverkehr stören. Der ganze Brutverlauf konnte nun vom Ufer her hautnah mitverfolgt werden: Wir beobachteten Balzfütterungen, Brutablösungen, Attacken auf Greifvögel, Krähen und Möwen, und schliesslich das Hudern der frisch geschlüpften Küken und deren erste Flugübungen. Die lauten Rufe der vier Altvögel erzeugten fast eine maritime Stimmung am Horgener Bahnhof.

alle: Mathias Ritschard

Oben: Das Brutfenster auf dem Bootshaus (rechts im Bild) liegt in unmittelbarer Nähe zum Bahnhof Horgen.

Rechts: Die Küken trotzten der sommerlichen Hitze dank Schattenplätzen.

Und das Erfreulichste: Am Ende flogen – trotz der enormen Hitze auf dem Dach – fünf Jungvögel aus. Mittlerweile befinden sie sich bereits auf dem Zug in Richtung ihrer afrikanischen Überwinterungsgebiete. Sie bleiben zumindest den nächsten Sommer über dort. Flussseeschwalben beginnen erst im Alter von drei bis vier Jahren zu brüten.

Vorteile liegen auf der Hand

Dachbruten von Flussseeschwalben sind beispielsweise aus Holland, England und Finnland dokumentiert. Aus Mitteleuropa sind uns hingegen bisher keine bekannt – vielleicht passt ein Gebäude als Brutplatz einfach nicht ins primäre Suchbild einer Flussseeschwalbe. Wie unser Versuch zeigt, können soziale Reize wie Vogelattrappen und künstliche Koloniegeräusche nachhelfen.

Die Vorteile für Nisthilfen auf Dächern liegen auf der Hand. Auch an stark genutzten Gewässern sind Dächer oft störungsfreie Zonen. Bodenprädatoren gibt es kaum, und Brutplätze lassen sich leicht schaffen. Möglicherweise ist auf Dächern auch das Konfliktpotenzial mit der Mittelmeermöwe geringer. Die lautstarke Abwehr der Möwen hat jedenfalls bestens funktioniert.

Eine andere Art, die in der Schweiz seit einigen Jahren regelmässig spontan auf Flachdächern brütet, ist der Kiebitz. Weil die Nahrungsgrundlage auf Dächern für die nestflüchtenden Kiebitzküken jedoch meist ungenügend ist, haben sich Flachdächer für diese Art in vielen Fällen als ökologische Falle erwiesen. Diese Gefahr besteht bei der Flussseeschwalbe nicht. Die Eltern tragen das Futter für die Jungvögel – überwiegend kleine Fische – von weit her ein. So müssen die Küken keinen Hunger leiden und werden auch ausreichend mit Wasser versorgt.

Gegen Ende der Saison konnten wir übrigens erneut «fremde» Altvögel bei der Inspektion unseres Brutfensters beobachten. Ob sie sich nächstes Jahr ebenfalls in Horgen niederlassen werden?

Dr. Mathias Ritschard ist Fachmitarbeiter bei der Orniplan AG, dem Ökobüro von SVS/BirdLife Schweiz und ZVS/BirdLife Zürich.

Der Ansiedlungsversuch wird im Rahmen eines Artenförderungsprogramms des ZVS/BirdLife Zürich unter Beteiligung des Kantons Zürich durchgeführt und finanziert.